

Das Tageblatt

für Frankenberg
und Hainichen

Erhalten aus dem Zusammenschluß des Frankenberg
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichen Anzeigers
(gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto:
Leipzig 109500. — Orokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlichernfalls bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. —
Monatsbezugspreis 2.— RM., möglich Zustellgebühr.

Nr. 186

Mittwoch, 11. August 1943

102. Jahrgang

Was not tut!

Wir wollen doch einmal ein offenes Wort miteinander reden: Du und ich, wir alle — keiner wollen wir uns aberbeilich und selbstlicher ausschließen. Wir wissen alle — wir fühlen es nicht nur, daß der Krieg nunmehr die Fronten überbrungen hat, daß der Feind in keiner vor nichts zurückweichenden Brutalität seine Bestialitäten weit ins deutsche Land hineinschiebt. In den Fronten hat der deutsche Soldat den Feind so oft geschlagen, er hat ihm in diesen harten Wochen überall erfolgreichsten Widerstand entgegengebracht — nun möchte uns der Gegner mit dem Trommelfeuer seiner Luftangriffe ins Innere des Reiches gerächen, möchte durch den Mord an Frauen und Kindern unseren Widerstand brechen.

Unsere militärische Verteidigung wird von Tag zu Tag wirksamer — die Gegner haben höchste Materialverluste, wohl aber noch höhere Personaleinbußen und haben trotz dieser Einbußen bis heute nichts erreicht. Sie haben wohl zerstört und vernichtet, aber sie bringen uns nicht zur Strecke. Der Feind gibt uns jetzt die schwer fassbare Lehre, daß dieser Krieg nur durch härteste Tatkraften entschieden wird — eines Tages wird er diese Lehre in seiner furchtbaren Auswirkung am eigenen Leibe spüren. Bis dahin aber werden wir durchhalten!

Der Feind will an die Südtung unserer Moral — das Schicksal prüft uns so hart wie nie! Wir werden aber diese Prüfung bestehen, wenn wir als geschlossene Gemeinschaft — einer wie der andere, ohne Ausnahme — die äußerste Entschlossenheit zu helfen der Tat wirksam werden lassen. Gewiß: wir arbeiten, wir ertragen Opfer, wir vertrauen, wir helfen ...

Wir müssen aber noch tun, alle! Niemand will sich eine Gasse durch weitere Schicksalsgemeinschaft brechen; die Feindsender möchten das Gift der Panikstimmung unter uns verstreuen; aus Rügen und Gerüchten soll ein Zusammen aufstehen, das uns entzünden soll. Niemand darf es soweit kommen! Jeder, der die von Flugblättern des Feindes aber angelegte Terrorangriffe erzählt, leidet dem Gegner Hilfeleistung! Jeder, der gegenwärtige Bilder malt von Hamburg und Köln, der die dort in den Luftnotengebieten wirklich herrschenden Zustände veranschaulicht, leistet dem Gegner Hilfeleistung! Jeder, der Vorbeugungsmaßnahmen unserer Führung gleich als Zwangsmaßnahmen anspricht, leidet dem Feind Hilfeleistung! Jeder, der da meint, die Frontverfestigung bei Orel sei eine „Schlappe“, ist dümm und grausam zugleich; denn diese Maßnahmen hat unsere Abwehrfront nicht geschwächt, sondern gestärkt, und hat zudem wieder viele Kameradenleben erhalten!

Warum überhaupt das viele Geschwätz, das viele Geräschel? Warum das alles? Die Tatkraften sind wahrlich hart genug — die braucht niemand noch zu reigeln. Wir sollten endlich einmal dazu kommen, den Mund zu halten und jeden, der da „in Stimmung macht“, energisch zu mahnen, seinen Unfluh für sich zu behalten.

Gewiß: untereinander soll ruft nach der Vergeltung — aber nach einer wirklichen Vergeltung, die für uns nicht nur Rache ist, sondern Sicherung — und dieser Vergeltung müssen wir, so hart und schwer, ja unfassbar schwer es scheint und ist, mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen.

Schweigen; nicht sabulieren — helfen, wo wir nur können! Das ist jetzt unsere Pflicht! Wir brauchen nur eins an den Tag zu legen: soldatisch Haltung!

Totio auf alles vorbereitet

Der Oberbürgermeister der Stadt-Totio, Odate, empfing die Auslandspresse

Der Oberbürgermeister von Groß-Totio, Odate, empfing am Dienstag die Auslandspresse zum ersten Male seit seiner Ernennung und leit Schöpfung der neuen Verwaltungsgemeinschaft, die die früheren Provinz und die Stadt Totio vereinigt. Die Zusammenlegung war, wie Odate ausführte, schon seit vielen Jahren geplant und ist nunmehr durchgeführt worden, um mit der vereinfachten Verwaltung für eine schnelle und fege Beendigung des Krieges beizutragen. Dieses Ziel sei seine vornehmste Aufgabe.

Nach den Luftschuttbereitungen Totios befragt, wies Odate darauf hin, daß es die traditionelle Haltung aller Japaner sei, den Feind niemals den Heimatboden betreten zu lassen. Wichtig sei vor allem die Moral der Bevölkerung bei eventuellen Luftangriffen. Die Moral sei bei den Japanern unerschütterlich hoch, was sie auch bei dem großen Erdbeben 1923 bewiesen hätten, als aus völlig hellem Himmel bis obergründeten Schwaden und Beräube über die Bevölkerung Totios hereinbrachen. Selbstverständlich werde man die besten materiellen und technischen Vorrichtungen. Totio sei durchaus auf alles vorbereitet. Auch die Frage der Luftschuttmittelversorgung für die Bevölkerung, die heute während acht Millionen Einwohner habe, sei größtenteils für etwa vorzunehmende Maßnahmen.

Deutsche Geestreitkräfte im Schwarzen Meer

Bisher 65 feindliche Schiffe versenkt

Ständige Bedrohung der sowjetischen Schwarzmeer-Flotte

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat dem Befehlshaber der im Schwarzen Meer stationierten See- und Landstreitkräfte der Kriegsmarine seine besondere Anerkennung ausgesprochen für die Leistungen und Erfolge der ihm unterstellten Einheiten.

Nach der Eröffnung der Feindseligkeiten mit der Sowjetunion tauchte zunächst vereinzelt, dann in zunehmendem Maße deutsche Geestreitkräfte im Schwarzen Meer auf, die später nach Inbetriebnahme der wichtigsten sowjetischen Schwarzmeerhäfen auch durch Marineartillerie verstärkt wurden. In zahllosen erfolgreichen Überfällen, die oftmals nach der Nacht gegen die feindlichen Gewässer geführt wurden, haben letzte deutsche Geestreitkräfte und U-Boote bisher 65 Schiffe, vor allem Tanker, Frachter, Dampfer und Nachschubfahrzeuge des Feindes mit zusammen 92.600 BRT versenkt und zahlreiche andere beschädigt. In der gleichen Zeit wurden außerdem der sowjetische Flottenführer „Kosma“, ein Torpedoboot, drei Schnellboote, ein Kanonenboot, ein U-Boot, ein Geleitboot, drei Bewacher und zwei gepanzerte Nachschubfahrzeuge

versenkt. Der Verlust von nahezu 100.000 BRT, Transportkraftfahrzeugen und von 13 Kriegsfahrzeugen trifft die Sowjets besonders schwer, weil ihnen mit der Wegnahme aller im Nordteil des Schwarzen Meeres gelegenen Schiffbauwerften keinerlei Ersatzmöglichkeiten mehr gebrochen sind.

Neben diesen Erfolgen gegen die sowjetische Kriegs- und Handelsflotte verdienen eine besondere Hervorhebung die außerordentlich hohen Seetransportleistungen der Kriegsmarine, die während der wechselvollen Kämpfe alle an sie gestellten Forderungen trotz ungünstiger Kampfbedingungen und langanhaltender Schicksalswechselperioden vor allem im Winter in vollen Maße erfüllen konnten. Im Hinblick auf die seit langer Zeit am Kuban-Brückenkopf tobenden Kämpfe erhält der Nachschub über See eine ganz besondere Bedeutung. Die Sowjets haben in Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Nachschubs seit Monaten mehrere U-Bootboote und in den vergangenen Wochen in verbliebenen Maße Jagd- und Bombenflugzeuge gegen diesen Nachschubverkehr im Einsatz, ohne allerdings bisher nennenswerte Erfolge erzielt zu haben.

Im Verlauf zahlreicher sowjetischer Luftangriffe auf unsere Geleitflotte, die oftmals von starken Verbänden

durchgeführt wurden, verlor die gegnerische Luftwaffe durch die rasch und sicher arbeitende Abwehr unserer Sicherungsfahrzeuge und die Hordfahrl unserer Transporter 62 Flugzeuge. Die Anerkennung weiterer 18 Abschüsse läuft zur Zeit noch. Hierbei sind die Abschüsse unserer Geleitflotte fliegenden Jäger nicht mitgerechnet.

Neben der Durchführung des laufenden Nachschubs für unsere am Kuban-Brückenkopf kämpfenden Truppen des Heeres hat die Kriegsmarine von See aus vor einiger Zeit erstmalig in die Landkämpfe an der Front eingegriffen und bei mehreren durchgeführten nächtlichen Beschößen gute Ergebnisse erzielt. In der gleichen Zeit wurden die wichtigsten Sowjethäfen am Kuban und längs der Ostküste des Schwarzen Meeres nachhaltig und mit beobachtetem Erfolg beschossen.

Dieser zielbewusste Einsatz unserer Geestreitkräfte macht es dem Gegner unmöglich, seinen Rüstungsschub im Schutze der Nacht durchzuführen und beschränkt die Unternehmungen seiner Kriegsfahrzeuge nur auf gelegentliche Vorstöße, so daß die sowjetische Schwarzmeerflotte in ihren Entschlüssen gebremst und bei der Durchführung notwendiger Unternehmungen ständig bedroht ist.

Typisch für den Geist und die Brutalität der britischen Luftgangster

Die britische Monatszeitschrift „World View“ gibt in ihrem Augustheft eine Charakterisierung des Oberkommandierenden der englischen Bombergeschwader, Arthur Harris, die für den Geist der britischen Luftgangster und für die Brutalität, mit der sie Frauen und Kinder terrorisieren und Wohnstätten der Zivilbevölkerung in Schutt und Asche legen, kennzeichnend ist.

„Harris wurde“, so heißt es in der Schilderung der englischen Zeitschrift u. a., „kurz nach dem Weltkrieg nach Indien versetzt und erhielt dort ein Aufgebot. Dabei war es seine Aufgabe, die Bevölkerung, die zu Auflehnung und Aufruhr neigte, ruhig zu halten. Wie gut er das mit Hilfe seines Luftgeschwaders vermochte, hat er in mehreren Fällen bewiesen. Die von ihm befehligten Bomberflugzeuge bombardierten in den aufständischen Gebieten kurzzeitig und fast ohne eigene Verluste die Eingeborenenstädte und deren Wohnstätten.“ Ganz beiläufig fügt „World View“ dann hinzu, dieses Experiment habe „Churchill erdrosseln“ geahnt. Zwar sei dieses Vorgehen damals „sehr unpopulär“ gewesen, und die Idee, Eingeborenenstädte mit Bomben zu belegen, habe viel Aufregung in der Welt verursacht. In England sei man jedoch bald zu der Erkenntnis gelangt, daß jene Eingeborenenstädte bei einer „Teilungsbewegung“ durch englische Landtruppen diesen wesentlich höhere Verluste zuzufügen, als sie es bei einem Angriff aus der Luft vermöchten. In jedem Falle seien diese Bombenangriffe „mit überaus scharfer Treffsicherheit“ durchgeführt worden. Diese „Heidnerei“, so schließt der Artikel, hätte

ten „Harris weit tief beeindruckt“, und so sei allmählich in ihm ein überaus großes Interesse für die Abkehrung derartigen Experimente in Raum und Zeit erwacht.“ (H)

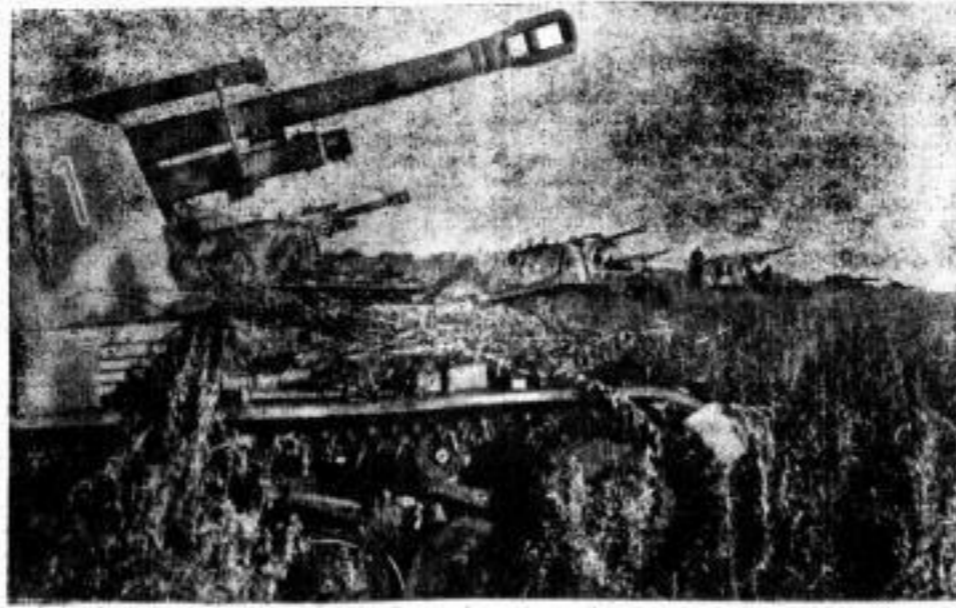
Was sich die jüdischen Welt herrschaftsträumer wünschen

Unfalsch berichtet aus New York über Vorkämpfer des nordamerikanischen Professors Kanner betr. die Errichtung „Arbeitslager Luftstützpunkte“ nach dem Reize, die er in der Zeitschrift „American Magazine“ gemacht hat. Nach der bezeichnenden Feststellung, daß England leitende Stellung als Seemacht durch die Entwidlung der Luftwaffe jetzt hinlänglich geworden sei, fordert Kanner u. a. folgende Luftstützpunkte für die „Allierten“, worunter er im wesentlichen die Nordamerikaner versteht:

Rosol, Dakar, Tanger, Oslo, Istanbul, Bagdad, Karachi, Bangkok, Port Darwin, Samoa, Japan (auf Korea), Petropawlowsk, Point Barrow (Alaska), Kulslojtsjo (Sibirien), Komaja Semsjo, Archkap, Frederikshald (Norschenland), Niama und Tschadab.

Wie man sieht, sind die Nordamerikaner nicht kleinlich und möchten am liebsten die ganze Welt einnehmen. Da dieser Reize den Türken oder Franzosen, den Koreanern oder Spaniern gebührt, ist den großwahnsinnigen Weltrechtsherrn dabei völlig gleichgültig.

Der heutige Wehrmachtbericht lag bei der Drucklegung des Blattes noch nicht vor.



FR-Arbeitsbericht: Kothhever (FBJ — Sch.)
Im Raum von Anrft

Unsere neuen 10,5-Zentimeter-Geschütze auf Selbstfahrlafette sind zum Einsatz aufgeführt und werden nun in die Schlacht eingreifen.

Das Eichenlaub für Major Rahl

Der Führer verlieh, wie bereits gemeldet, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Bruno Rahl, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regiment, als 20. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Rahl hat — damals noch Hauptmann und Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regiment — das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für den kühnen und erfolgreichen Kampf seiner Abteilung im Dezember 1942 südwestwärts Tarnopol erfochten. In diesen Tagen ließ er mehrmals aus eigenem Entschluß tief in die feindlichen Stellungen hinein, hinter den nachfolgenden Panzerregimenten den Weg, vernichtete zahlreiche sowjetische Panzer und sperrte eine Nachschubstraße der Bolschewiken, wodurch er erheblichen Anteil an der Einkesselung eines feindlichen Korps hatte.

Bei den Kämpfen im Drei-Wagen war Major Rahl als Führer einer Kampfgruppe, die aus einer Abteilung schwerer Panzer und einer Sturm-Panzer-Kompanie bestand, im Abschnitt der im Wehrmachtbericht vom 28. 7. hervorgehobenen 88. Infanterie-Division eingesetzt. Mit seinen schweren Waffen hatte er erheblichen Anteil an den Erfolgen dieser Division. Als erster überwand Major Rahl an der Spitze seiner Abteilung die feindliche Minenlinie und brach in die sowjetischen Stellungen ein. Immer wieder rief er seine Soldaten mit sich. Mehrere

Neuester Tank in Kürze

Neuer Ritterkreuzträger
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Waldemar Goettler.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz,

hat dem Befehlshaber der im Schwarzen Meer stationierten See- und Landstreitkräfte der Kriegsmarine seine besondere Anerkennung ausgesprochen für die Leistungen und Erfolge der ihm unterstellten Einheiten.

Verbundenheit von Front und Heimat
Als Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit zwischen Front und Heimat übermittelte eine rheinisch-westfälische Infanterie-Division der durch Luftterror hart geprüften Bevölkerung der Stadt Wälsheim-Ruhr eine umfangreiche Lebensmittelspende.

Ein weiterer Ausbau der Stadtbekleidung der Front- und Wehrmachtseinheiten

Im Rahmen der schon bestehenden „Soldatenbriefe zur Verunsicherung“ erscheinen künftig auch „Soldatenbriefe für Studenten“, die als einheitliches Studienmaterial über alle wichtigen Wissenschaftsgebiete hergestellt werden.

Verhöre der italienischen Luftwaffe
waren an den Einsätzen gegen die Dänen von Augustin und Winterm, sowie gegen Schiffe in diesen Häfen während der letzten Tage und Nächte mit großem Erfolg beteiligt. Starke Brände und Explosionen wurden von den Besatzungen beobachtet. Italienische Jagdflugzeuge haben in den letzten zehn Tagen 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Koosvelt wieder herein
Wie das Weiße Haus bekannt gibt, ist Koosvelt, der sich eine Woche lang in Kanada zum Pflichang aufgehalten hatte, am Montag nach Washington zurückgekehrt.